

## **Predigt Aschermittwoch 2019 Predigtreihe Die 7 Tugenden Glaube (Lesung Jes 7 Auswahl)**

„Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht!“

Liebe Mitchristen, die wir uns heute in Bußfertigkeit versammelt haben: Das sind harte Worte: „Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht!“ Ohne Glauben verschwindet ihr, könnt ihr nicht bestehen, ist es aus mit euch!

Schon hier stellt sich aber gleichzeitig die Frage: Glaube ich das? Ist die Rede vom Glauben nicht nur ein Druckmittel der Kirche, um die Leute um sich zu scharen? Oder glauben wir nur, wenn wir Angst haben? Das Sprichwort sagt: Not lehrt beten! Wenn es den Leuten schlecht geht, sind die Kirchen voll. Aber: Selbst wenn die Statistiken das belegen, so einfach ist es nicht.

Durch die Anfrage eines Bekannten hat sich die Gelegenheit ergeben, dass wir uns in dieser Fastenzeit mit Bildern des Künstlers Walter Gerstung aus Fürth beschäftigen können in einer Bilder- und Predigtreihe zu den so genannten 7 Tugenden. Es gibt viele Tugenden. Aber gemeint sind die 7 Haupttugenden, deren Katalog sich im Laufe der Denk- und Kirchengeschichte herausgebildet hat: Die 3 göttlichen Tugenden, Glaube - Hoffnung - Liebe, vereint mit den sogenannten Kardinaltugenden, die schon auf Plato und Aristoteles zurückgehen: Klugheit - Gerechtigkeit - Tapferkeit und Mäßigung.

Die Zugänge des Künstlers sind sehr ungewöhnlich, zumal in der Vergangenheit der Kunstgeschichte Tugenden meist nur als heroische Frauengestalten mit entsprechenden Attributen dargestellt wurden: Der Glaube, eine Frau mit Buch oder Adler; die Gerechtigkeit mit verbundenen Augen und einer Waage in der Hand.

Gerstung wählt Wäscheklammern, Panzer, Knallfrösche, Windräder, Kletterseile und für den Glauben: Gebetsmühlen, Schriftrollen und Farbwalzen.

Und auf manchen Bildern: Ein Totenkopf - für die entsprechende Untugend.

Heute soll es um den Glauben gehen. Am Aschermittwoch. Warum bitte sollen wir aber in einem Bußgottesdienst Rechenschaft ablegen über unseren Glauben bzw. unseren Nicht-Glauben? Wenn ich nicht glaube, nicht glauben kann, ist das ein Fehlverhalten? Habe ich eine Strafe verdient, wenn ich nicht glaube, nicht glauben kann, obwohl ich es will, oder wenn ich anders glaube?

„Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht!“ Eine Aussage, die sich wunderbar gebetsmühlenartig wiederholen lässt. Ein gutes Drohmittel, das wir nur zu gut aus unserem Leben kennen, aus der Pädagogik, aus dem Sport, aus der Politik: So wird das nix - geh üben - halte dich an die Regeln - dir droht der Untergang!

Das Phänomen Glaube ist nicht einfach zu greifen. Ist es ein unwissender Aberglaube bezüglich gewaltiger Naturphänomene? Für frühe Kulturen war es wichtig, Mächte oder Kräfte durch Zeichnungen oder Skulpturen zu bannen, zu beeinflussen, zu nutzen. Daraus haben sich Vorstellungen göttlicher Mächte entwickelt. Opferglaube - eine Vorstellung von verhandelbarer Gnade.

Das Alte Testament spricht schon von der Offenbarung. Ein Gott, der sich mitteilt und die Freundschaft des Menschen sucht. „amán“ - sich in der Beziehung fest machen - Amen - der Wankelmut des erwählten Volkes ist ein Ärgernis für den eifersüchtigen HERRN - aber der Reiz des Bauergottes Baal, ein goldener Stier, der heute noch vor Banken und

Wirtschaftszentren protzt, ist für den leiblichen Menschen eine große Versuchung: damals wie heute!

Der Grieche spricht von der Treue - pistis - diese ist als Tugend die entscheidende Grundlage für ein verlässliches Miteinander.

Der Germane kennt das Wort Gluwe, lube, lub, „lieb haben“. Und da ist er gar nicht weit weg vom Lateiner, credo - cor dare: Sein Herz geben.

Die Theologie spricht von der Unterscheidung des Glaubensaktes und des Glaubensinhalts. Ich glaube - das ist der Glaubensakt. Dagegen: Ich glaube an etwas, ich glaube jemandem, ich glaube an jemanden: Das ist der Inhalt; das ist das „cor dare“: Mein Herz an jemandem oder an einem Inhalt festmachen: Ich glaube an Gott, ich glaube an die Auferstehung, und heute: Ich glaube an die Vergebung der Sünden. Amen!

Vom Glauben zu sprechen ist nicht einfach. Vorbei die Zeiten, in denen der Glaube verordnet wurde. Heute sprechen wir von Glaubensverdunstung und Gottesvergessenheit. Das Versagen kirchlicher Amtsträger wird verbunden mit einer Abwendung von einer entsprechenden Glaubenspraxis. Gebet und Gottesdienst sind Ausdruck des Glaubens und nehmen ab.

Allerdings können wir auch subjektiv nie in den Anderen hineinschauen. Wie tröstlich sind die Formulierungen in einem der Hochgebete beim Totengedenken: „...deren Glauben niemand so kennt wie Du!“

Glaubenskrisen hat und wird es wohl immer geben. Nach dem Zusammenbruch des römischen Reiches gab es den Rückfall in finsternes Heidentum mit entsprechendem naturreligiösem Polytheismus. Erst in Neuzeit und Aufklärung bemühte sich man um die Bildung des Volkes - in Moosach durch das Pelkoven-Benefizium mit dem Schulorden der Bartholomäer-Mönche.

Nach der Säkularisation gab es großen religiösen Bildungsnotstand.

Der Nationalsozialismus versuchte das christliche Leben in die Sakristei zurückzudrängen, die Gläubigen zu isolieren. In einigen Ländern mit kommunistischer Diktatur ist dies fast vollständig gelungen.

In den 60er Jahren war es vor allem die Technologiegläubigkeit, die jegliches religiöse Leben als rückständig erscheinen ließ. An Bewahrung der Schöpfung hat damals niemand gedacht.

Gleichzeitig taten sich durch Sekten, Gurus und einem gigantischen Esoterikmarkt neue Zeitalter des Religiösen, Numinosen und leider Dubiosen auf.

Ende der 70er Jahre kam ausgerechnet mit den beiden großen Religionsführern Khomeini und Johannes Paul II. eine Phase der Respiritualisierung mit wiederum ganz eigenen Problematiken, die uns bis heute beschäftigen.

Wir sehen uns gegenwärtig bedingt durch Globalisierung und Digitalisierung einem weiten Religions-Pluralismus gegenüber, einer komplexen Patchwork-Religiosität, einem sinnwabernden Fleckenteppich, auf dem sich alle aussuchen können, was ihnen vermeintlich entspricht.

Das muss nicht alles schlecht sein, im Gegenteil, der Religionsdialog, übrigens auch der Dialog mit Nicht-Glaubenden, Atheisten und Agnostikern, kann sehr fruchtbar sein. Aber die Aufgabe der „Unterscheidung der Geister“ zwischen Toleranz und Abgrenzung ist schier unlösbar.

Und dann ist da immer noch die biblische Botschaft: „Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht!“

Jetzt möchte ich Ihren Blick noch einmal auf das Bild lenken:

Es ist sehr farbenfroh - genau die plurale Lage, in der wir uns befinden.

Gesetzesrollen: Der Höhepunkt der Einweihung der neuen Regensburger Synagoge war der feierliche, sogar mit Tanz begleitete Einzug der Thorarollen - Thora: Das Gesetz. Wir Menschen neigen dazu, alles, was uns gut erscheint, festzusetzen, vorzuschreiben.

Gebetsmühlen: Natürlich muss Glaubensleben eingeübt sein - repetitio est mater studiorum - die Wiederholung ist die Mutter des Studierens - das ist beim Beten genauso wie beim Vokalbellernen oder Turnen. Aber gebetsmühlenartiges Vorplappern kann auch lähmen, zum Terror werden.

Ganz eng stehen sie beieinander - die Symbole des Glaubens. Man könnte den Eindruck haben, sie stehen sich im Weg. Da dreht sich nichts mehr.

Der Künstler schreibt selber:

„Der Glaube hat viele Zeichen.

Welcher ist nun der richtige?

Könnte auch Irrglaube sein.“

Ja, Irrglaube, Aberglaube und fundamentalistischer Glaubensterror: Das sind die Kehrseiten und Zerrbilder des Glaubens. Noch schlimmer fast als die lähmende Gleichgültigkeit und Interesslosigkeit, sich mit solchen Fragen auseinander zu setzen.

Liebe Gemeinde!

Im Neuen Testament heißt es: „Der Glaube kommt vom Hören!“ Über die Sinne kommen wir zur Erkenntnis. So hat uns Gott geschaffen! Darum werden uns bei der Taufe Ohren und Mund gesalbt. Glaube hat mit Antwort und Verantwortung zu tun. Sich einem Anspruch stellen.

So hat Glaube immer auch mit einer persönlichen Entscheidung zu tun!

Der Papst aus Bayern gilt als *der* Theologe, dem die Verbindung von Glaube und Vernunft am Herzen liegt. Er beschreibt den Glauben als das Finden eines Du, das mich trägt. Glaube, Vertrauen und Lieben ist letztlich eins, und alle Inhalte sind Konkretisierung des „Ich glaube an Dich“ - der Entdeckung Gottes im Antlitz des Menschen Jesus von Nazareth, dem Immanuel, von dem wir in der Lesung gehört haben (vgl. Einführung in das Christentum).

So gilt es jetzt sich der Gewissenserforschung zu stellen, die ja selbst wieder Begegnung mit diesem liebenden Gott und mit mir selbst ist:

- Wem verdanke ich meinen Glauben?
- Welchen Raum nimmt der Glaube in meinem Alltag ein?
- Wie und wo informiere ich meinen Glauben?
- Welche Inhalte sind mit besonders wichtig in meinem Glauben?
- Äußere ich mich zu meinem Glauben?
- Welche Handlungen entspringen meinem Glauben?
- Welche Formen von Spiritualität pflege ich?
- Wie geübt bin ich im Beten?
- Wie gestalte ich den Sonntag?
- Kenne ich so etwas wie die Freundschaft zu Jesus?
- Gibt es „Götzen“ in einem Leben, an denen ich zu sehr hänge?
- Was hat Macht über mich?
- Wie steht es um meine christliche Gelassenheit?
- Wie gehe ich um mit Kirchenkritik - kritisiere ich selber gerne?
- Wie gehe ich um mit Andersdenkenden und Andersglaubenden?

„Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht!“

Ja, der Glaube ist ein Geschenk, ich kann ihn nicht erzwingen. Er ist aber auch eine Tugend - das bedeutet, tauglich für mein Leben. Daher ist es auch Christenpflicht, sich mit dem Glauben auseinandersetzen. Das erfordert Zeit, Geduld und Haltung.

Einer hat mal zu Jesus gesagt: „Herr, ich glaube - hilf meinem Unglauben!“  
Amen!

Martin Cambensy